

Erfolgsbeispiel 2: „Jetset“ Executive MBA

Fallbeispiel. Eine Historikerin, die im Vertrieb arbeitete, absolvierte den „One MBA“ der Rotterdam School of Management (RSM), die mit MBA-Schulen aus China, Brasilien, Mexiko und den USA kooperiert. Anschließend stieg sie ins Managementteam ihres Arbeitgebers auf.

Der Weg zum MBA war für Manuela Roth lang und alles andere als geradlinig. Ihr Berufsleben begann die heute 49-Jährige als Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin. Nach fünf Jahren orientierte sie sich neu, absolvierte das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg und studierte Geschichte, Politik und Film. Ihre Magisterarbeit schrieb sie über das späte Mittelalter. Zwar stand ihr die Option für eine Promotion offen, aber eine wissenschaftliche Laufbahn war ihr zu unsicher. Sie begann bei einer Direktmarketingagentur, vermarktete das Outsourcing für IT-Projekte und leitete interne Projekte. Später wechselte sie in den Vertrieb, betreute sechs Jahre als Key Account Managerin Großkunden im Bereich IT-Reselling und Solutions mit Fokus auf europäische Großkunden.

Zwei Jahre lang überlegte sie, ob sie noch in ein MBA-Studium investieren sollte, um ihre Wirtschaftskennntnisse zu verbessern. „Mir war klar, dass es dann ein wirklich internationales Programm sein muss“, erinnert sich die Historikerin. Roth besuchte verschiedene Schulen in England, Frankreich und den Niederlanden und landete an der Rotterdam School of Management (RSM), die zusammen mit vier Schulen aus China, Brasilien, Mexiko und den USA den „One MBA“ anbietet.

„Ich fand es spannend, über mehrere Kontinente hinweg zu studieren“, erzählt sie. Ihr damaliger Chef und Unternehmensinhaber förderte sie dabei. Den Großteil der Studiengebühren zahlte sie allerdings selbst. Das sei schon ein langer Entscheidungsprozess gewesen, erinnert sich die 49-Jährige. Für das Geld hätte sie sich schließlich auch ein hochwertiges Auto kaufen können. 2008 begann sie mit dem MBA-Studium und gehörte mit 44 Jahren zur Gruppe der älteren Teilnehmer.



Manuela Roth. Alle zwei Monate ging es zum Unterricht nach Rotterdam.

Alle acht bis zehn Wochen fuhr Roth von Mittwoch bis Samstag zum Unterricht nach Rotterdam. Dazu kamen einwöchige Module in Asien (Delhi und Hongkong), Lateinamerika (Monterrey und Sao Paolo), Europa (Rotterdam und Istanbul) und den USA (Washington), wo sie mit den mehr als hundert Teilnehmern der vier anderen Schulen zusammentraf. „Besonders viel hat mir die Arbeit in globalen Projekten gebracht“, resümiert sie. So hat sie im Fünfer-Team mit einem dänischen CEO eines Unternehmens in Polen und einem Personalberater aus Hongkong eine Feldstudie über das Marketing von Porsche durchgeführt. Auch Firmenbesuche standen auf dem Programm. „In Brasilien stellte uns der Firmenchef persönlich sein Unternehmen vor und erläuterte uns seine Strategie“, erzählt die Managerin. „Das war schon wirklich Toplevel.“

Nachdem sie ihren MBA-Abschluss in der Tasche hatte, wurde ihr Arbeitgeber von dem US-Konzern Insight Solutions, einem der weltweit führenden Komplettanbieter von Business-to-Business-IT-Lösungen, aufgekauft. Ihr Chef war plötzlich weg und es war nicht klar, wo sie bleiben sollte. Der Übergang von einem inhabergeführten 120-Mann-Betrieb in einen international aufgestellten Konzern mit 5.500 Mitarbeitern sei schon gravierend gewesen. „Ohne den MBA wäre ich heute wohl nicht da, wo ich bin“, ist Roth überzeugt, die inzwischen Mitglied im deutschen Managementteam der Insight Solutions GmbH in Mainz-Kastel ist und dort das achtköpfige Team Global & Projects leitet. „Man hat einfach ein anderes Standing, vor allem als Geisteswissenschaftler“, sagt Roth.

Heute profitiere sie von dem MBA vor allem in der Zusammenarbeit mit ihren internationalen Kollegen. Da müsse man partnerschaftlich miteinander arbeiten und brauche ein Verständnis für interkulturelle Unterschiede. Ganz besonders haben ihr auch die Angebote zum Leadership Development geholfen, bei denen es um Führung im globalen Team und die eigene Persönlichkeitsentwicklung ging. „Gerade bei der eigenen Wirkung auf andere hat mir die Interaktion mit der globalen Gruppe viel gebracht“, resümiert die Managerin, die es aufgrund ihrer Erfahrungen schade findet, dass der MBA in Deutschland häufig noch so unterbewertet wird. Dabei wäre ein internationales Programm gerade für viele Deutsche eine Bereicherung. Roth: „Das Studium fördert es, über die eigenen Schranken hinaus zu denken, andere Lösungen zu finden und kreativer zu sein.“